

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Öfner und Pöstler Zeitung.)

1827.

XIV.

18. Febr.

Gib, Himmel, deinen Kunden
Nichts weiter, als gesunden
Und ehrlichen Verstand
Und Liebe, warm empfunden;
Und eine wahrre Hand!

Denkw. Gesunder MenschenVerstand. Ge-
setz, folgende Meldung (im 4. Stück 1826 des
Journal's „Atlantis“ von Rivinius) wäre nicht
wahr, so kan sie doch wahr seyn; und das ist
genug. Ein Indianer in Nordamerika bemerkte
eines Tags, als er in seine Hütte zurückkehrte,
daß sein Wildpret, welches er zum Trocknen in
die Luft gehängt hatte, gestohlen worden sey.
Flugs nahm er an Ort und Stelle einige Unter-
suchungen vor, und dann setzte er eiligst dem Die-
be nach, dessen Spur im Walde verfolgend. Nach-
dem er bereits eine ansehnliche Strecke Wegs zu-
rückgelegt hatte, begegnete er einigen Personen,
bei denen er sich erkundigte, ob sie nicht einen
Kleinen, alten, weissen Mann, mit ei-
ner kurzen Flinte versehen, und von einem
Kleinen Hund mit Stupschweif begleitet,
wahrgenommen hätten? Die Gefragten bejahten
des Indianers Nachforschung, der ihnen nun ver-
sicherte, daß ihm jener Mann sein Wildpret ge-
stohlen habe. Auf die Frage: wie er im Stande
sey, eine so genaue Beschreibung von einem Men-
schen zu geben, den er nie zuvor gesehen? ant-
wortete er: „Daß der Dieb ein Kleiner Mann
ist, weiß ich aus dem Umstände, weil er Steine
über einander gelegt hatte, um darauf zu stehen,
und so das Wildpret zu erreichen, das ich selbst
auf dem Boden stehend aufgehangen hatte; daß er
ein alter Mann ist, weiß ich aus seinen kurzen

Schritten, deren Spur ich in den abgefallenen Blättern im Walde gefolgt bin; und daß er ein weisser Mann ist, ersehe ich aus der Richtung seiner Feden, welche er im Gehen auswärts kehrt, was ein Indianer niemals thut. Seine Flinte muß kurz seyn, nach dem Merkmal, welches die Mündung ihres Laufes an der Rinde des Baumes, woran sie gelehnt war, zurücksieß; aus den Drappen des Hundes erkenne ich, daß er klein sey, und daß er einen abgehackten Schweif habe, bemerkte ich aus den Merkmalen, die er auf dem Sande sitzend machte, während sein Herr das Wildpret herunterlangte.“

An A. Fr. Gr. M. ($\frac{4}{10}$.)

Lass dir mein Lob gefallen:
Wenn tausendfach um dich
Die Guten sammeln sich,
Du bester unter allen!

Lass deinen Werth sich stärken —
Dem kaum ein and'rer gleicht, —
Wo immer dir sich reicht
Der Preis von Geist und Werken!

Lass deine Wunsch' umgeben
Von ihnen sehn allein!
Nur gut heißt edel sehn,
Nur Gutes thun heißt leben.

Gedanken Zunder. Das Leben des Menschen zerfließt und verwittert, wenn es sich nicht an die Idee hält; es erstarrt und wird misanthropisch, wenn es die Idee nicht personificirt; es zerfällt mit der Welt, wenn ihm diese Persönlichkeit nicht lebendig entgegenkommt. Heil allen guten Menschen, die uns mit ihrem Beispiel sicher stellen gegen jene Uebel!

Die Menschen prägen sich in ihren Handlungen weit lieber zu Spielmarken als zu cursirenden Geldsorten aus; denn mit jenen geht man fein

säuberlich um, und man sieht nicht auf ihren inneren Werth, sondern nur für Ort und Zeit auf die Darstellbarkeit; bei'm Gelde hingegen will man für immer und überall einen zuverlässigen Stellvertreter seiner Wünsche haben, ohne ihn schonen zu müssen.

Der Dichter ist ein Rosenstock: bestimmt
Nur Rosen zu entfalten, zu gestalten,
Für Jeden, der sie wie er wolle nimmt,
Und für sich selbst nur Dornen zu behalten.

So eben sind erschienen: Batsányi János' Versei. Első Kötet. Pesten, 1827. Petr.-Trattner Mátyás' betűjével. 132 S. in 12. In farbigem Umschlag. (Zu haben in Pesth bei Hn Jos. Eggenberger. Preis 1 fl. C. M.) — Wenig aber gut, reif und gediegen, gewählt und correct. Für Kenner der ungarischen Literatur reicht die TitelAnzeige hin, die übrigen mögen sich an jene Auctorität halten. Im Motto zum ersten Gedicht „A' Hazai Nyelv és Tudományosság“ heißt es: „Laurea facundis cesserunt arma togatis“; ein Beweis daß die Muse des Verfassers mit sich selbst einig ist. Im Gedicht „Kisfaludi Sándorhoz“ sagt der Verfasser:

Szívemet már akkor magadévá tetted,
Mikor elméd' szárnyát alig emelhetted;
ein Beweis nicht nur für die Gesinnungen des Veteran's, sondern auch für den Adel seiner Diction, die überhaupt durchgängig von scharfer Selbst-Kritik zeugt, ja mitunter beinahe krittlich ist. Fast alle Gedichte sind in Reimen; ein Beweis, daß der Vf. auf Präcision und Wohlklang hält. Das Titelblatt ist kupfergestochen; jedes Auge wird vom Ausdruck im Gesicht der Muse angezogen werden, und sich da am besten befriedigt finden. Papier und Druck sind schön, anständig, nett.

JagdDenkw. In der Lemberger Zeitung vom 6. d. M. wird gemeldet: „In den letzten Tagen vorigen Jahres ereignete sich's in Roczka, Wadowiser Kreises, daß bei einer angestellten Bärenjagd zwey Jäger von ihrem Posten sich entfernten. Eine Spur verfolgend erblickte nun der eine von ihnen an einem hohlen Baum einen Bären, den er durch einen Schuß sogleich zu Boden streckte. Allein in demselben Augenblick wurde der geschickte Schütze von einer ungeheuren Bärin (die sich samt ihrem zweyten Sohne hinter dem hohlen Baume verborgen hielt) angefallen und zu Boden geworfen, während der andere junge Bär, so wie ein Gorale, der die beiden Jäger begleitete, die Gefahr ahnend, die Flucht ergriff. Der andere Jäger blieb nicht müßig, sondern suchte seinen Kammeraden dadurch zu retten, daß er der Bärin einen so derben Hieb mit seiner Art versetzte, daß diese in ihrer Hirnschale stecken blieb. Voll Wuth erhob sich die Bärin, riß mit einer Taste die Art aus der blutenden Wunde, und dieselbe von sich schleudernd griff sie ihren neuen Feind an und streckte ihn mit einem Risse zu Boden. Der von einem so gefährlichen Feind und einer so schweren Last Befreyte eilte nach der weggeschleuderten Art und führte einige kräftige Hiebe, so daß die wüthende Bärin todt zu seinen Füßen niederfiel. Die Häute der beiden erlegten Thiere, die vorzüglich die Haferfelder jener Gegenden seit längerer Zeit verwüsteten, befinden sich im KreisamtsGebäude zu Wadowis.“ (Graf Segur erzählt im zweyten Bande seiner Denkwürdigkeiten Folgendes: „Eines Tags fuhr die Fürstin Lubomirzka in Polen im Schlitten durch einen düsteren Wald, als sie bei der Wendung eines schmalen Weges ganz unerwartet einen

Bären zu Gesichte bekam, welchen der Hunger wüthend gemacht hatte. Bei der Annäherung des wilden Thieres wurde das Pferd scheu, es that einen Satz und warf den Schlitten um. Der Bär kam immer näher; der Bediente der Fürstin stürzte vorwärts, um sie zu retten und stellte sich zwischen sie und das furchtbare Thier. Er grif dasselbe an; aber sein Degen zerbrach. Es begann ein ungleicher Kampf und der Bär faßte bald den Polen mit seinen großen Tazen. Unerbrochen ergriff nun die Fürstin ein Paar Pistolen, welche aus dem Schlitten gefallen waren, ging um das Thier herum, that zwey Schüsse in seine Ohren und streckte es todt zu ihren Füßen nieder.“)

Chirurg. Denkw. Unlängst ereignete sich in Breslau Folgendes: „Hr v. R. wurde am 9. Dec. bei einer Fechtübung mit dem Stoßrapier in das linke Nasenloch gestossen, das sogleich heftig zu bluten anfing. Nach einiger Zeit stillte sich indeß das Blut und erst jetzt bemerkte man, daß die Spitze des Rapiers $2\frac{1}{4}$ Zoll lang nebst dem mit Leder überzogenen Knöpfchen fehle. Doch achtete man eben nicht darauf. Nach einigen Tagen mußte Hr v. R. wegen eines heftigen Rheumatismus seinen Arzt zu Rathe ziehen und erzählte ihm bei dieser Gelegenheit jenen Vorfall beim Fechten. Der Arzt untersuchte darauf die Nase, entdeckte jedoch weder einen fremden Körper darin, noch Spuren, daß ein solcher vorhanden gewesen. Nach wenigen Tagen war Hr v. R. wieder hergestellt, ging in Gesellschaften, auf die Jagd u. s. w. Erst nach 22 Tagen wurde ihm unwohl und es stellten sich Spuren des Kinnbackenkrampfes ein, der so heftig wurde, daß man noch einen zweyten Arzt zu Rathe zog, besonders da die gewöhnlichen Mittel nicht helfen wollten.

Jetzt kam man auf den Gedanken, das Uebel möchte doch wohl mit jener Verwundung zusammenhängen, untersuchte die Nasenhöhle genauer, und fand endlich das abgebrochene $2\frac{1}{4}$ Zoll lange Stück des Papiers, nebst dem mit Leder überzogenen, ohne dasselbe $\frac{1}{8}$ Zoll starken Knopf desselben. Doch war die Krankheit nicht sogleich gehoben, sondern sie hielt sich eine Zeitlang noch auf der nämlichen Höhe; jetzt aber tritt nach und nach die Genesung ein.

DeKon. Denk w. Einfaches Mittel gegen den schwarzen Kornwurm. Aus Cüstrin (im Brandenburg'schen) wird unterm 29. v. M. gemeldet: „Wenn der Kornwurm einmal im Getreidehaufen selbst steckt, so läßt er sich aus demselben durch kein bisher bekannt gewordenes Mittel vertreiben; aber seine eigene Natur nöthigt ihn, im Herbst von da heraus zu kriechen. Er schlägt dann seinen Winteraufenthalt in der Erde bei denjenigen Kornböden auf, wo er den Sommer über die Zerstörung angerichtet hat. Erst zu Ende März, oder in den ersten Tagen Aprils, sucht er jene Böden wieder auf, in welche er durch die kleinsten Fugen zu dringen weiß. Damit nun diese Würmer nicht zu den da befindlichen GetreideVorräthen gelangen, mache man von folgendem sehr einfachen Mittel Gebrauch: Man lasse zuvor erst das Getreide von den Wänden nach der Mitte hin schaufeln, so daß rund umher ein leerer Raum von ungefähr 2 bis $2\frac{1}{2}$ Fuß Breite bleibt. Auf diesen Raum schütte man um das Getreide eine Art Damm, ungefähr $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, von fein gesiebter Holzasche, welche so hoch angehäuft wird, wie sie nur immer stehen will; auch kan dabei ein sanftes Andrücken mit der Hand stattfinden, um eine recht scharfe Kante zu bilden.

Es haben mir meine Beobachtungen gezeigt, daß jene Würmer Tage lang, und doch immer vergeblich, sich bemühten, jenen Damm zu übersteigen, und von ihren Flügeln dabei keinen Gebrauch machten. So war es denn leicht, sie bei diesen Versuchen zu Tausenden mit einer Stampfe oder ähnlichem Instrument zu tödten. Ja, diejenigen von ihnen, welche diesem Schicksal entgingen, verließen doch den Kornboden, um anderswo ihre Nahrung zu suchen. Im Sommer des anderen Jahres ließ sich kein Wurm mehr sehen, woraus ich schliesse, daß seine Lebensdauer nur von einem Sommer zum andern reicht, und die Brut die Spur verloren hat. In dem Falle, daß in dem aufgeschütteten Getreidehaufen Ständer stehen, ziehe man um diese mittelst eines Pinsels einen, etwa 2 Zoll breiten Ring von Theer, mit etwas Rüßöl vermischt, und etwaige Risse unter dem Ringe werden mit einem feineren Pinsel mit besagter Masse so tief als möglich ausgepinselt, damit dieser Wurm nicht etwa unter dem Ringe zum Getreide kommen kan. Ubrigens gebrauche man bei dem gedachten Damm von Asche die Vorsicht, ihn zu beobachten, und erforderlichen Falles sogleich auszubessern, wenn etwa Marder, Katzen, Mäuse u. d. gl. ihn stellenweise beschädigen. Man wird wohl daran thun, von diesem Mittel noch im jetzigen Jahre Gebrauch zu machen."

Miscellen. Im Schweizer-Kanton Valais hat voriges Monath eine Schneelawine das Dorf Biel fast ganz zerstört. Von 80 Personen, die dabei umkamen, wurden 54 an Einem Tag begraben. — In Paris werden die neugebornen Kinder, welche man in das Findelhauß aufnimt, zuvor gewaschen und dann ge-

wogen. Ist das Kind nicht sechs Pfund schwer, so hat man wenig Hoffnung es am Leben zu erhalten. (Im Jahr 1803 hatten von 1,445 Kindern 623 unter 6 Pfd Gewicht.) — Julius Didot in Paris ließ so eben Molière's Tartuffe auf Einem einzigen Bogen abdrucken; ein Meisterstück der Buchdruckerkunst. Preis 6 kr C. M. (Jenes, 130 Jahre alte, Lustspiel verdankt nur dem Parteygeist seine Erhaltung; in jeder anderen Hinsicht ist es für die neuere Zeit ganz veraltet.) — Der Magistrat von Antwerpen bietet 500 fl Prämie auf die Erfindung eines Mittels aus, in den Bäckeröfen das Rauchen zu verhüten, wenn man sich zur Heizung derselben des Fichtenholzes bedient. Wäre ein solches Mittel schon anderwärts bekannt oder im Gebrauch, so werden für die Mittheilung 250 fl gezahlt. — In Paris haben die Stgen „l'Aristarque“ am 9. v. M., und der „Drapeau blanc“ am 1. d. M. aufgehört. Jene wies ihren Lesern die Quotidienne, die andere aber die Gazette de France zu. — Prof. Versted zu Kopenhagen hat durch eine Reihe von Versuchen entdeckt, daß die elektromagnetische Wirkung zum Probiren der Reinheit des Silbers anwendbar sey. — In Rom hatte man am 20 v. M. $4\frac{1}{2}^{\circ}$, in Lyon am 24. v. M. 13° R. Kälte. In London lief man am 27. v. M. auf dem Serpentinfluß Schlittschuhe. — Dlle Sonntag in Berlin ist (wie der Londner Courier meldet) für die Oper in London engagirt.

Pogogriph.

Reich in Asien verkehrt,
Mensch und Thier als Feldfrucht naht.
Ch. Nro 13. Zeitraum.